

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in C.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mr.

Inseratnangabe spätestens Morgs. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 38.

Altenstaig, Samstag den 29. März.

1884.

### Letzte Nummer in diesem Quartal!

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement pro II. Quartal 1884 auf das Blatt „Aus den Tannen“ nunmehr sofort bei den betr. Postämtern, Post-Expeditionen, Postboten, Agenten zc. erneuern zu wollen, um keine Unterbrechung in der regelmäßigen Lieferung unseres Blattes eintreten zu lassen.

### Altenstaig. Die Expedition.

#### Wird der Papst Rom verlassen?

Wieder einmal geht die Meldung durch die Blätter, daß der Papst seine Abreise aus Rom vorbereite. Dem Reuterschen Bureau in London wird mitgeteilt, daß am 20. d. eine Kardinal-Versammlung sich mit der beregten Frage beschäftigt habe, und daß auch erwogen wurde, ob das nächste Konklave (Papstwahl) in Rom vollzogen werden solle. Es wird hinzugefügt, daß es zu keiner Entscheidung gekommen sei und auch der Papst keinen Entschluß fassen würde, ohne vorher ein Einverständnis der Mächte erzielt zu haben.

Schon vor einem Jahre wurde die Frage in der Presse erörtert; man gewann aber die Ueberzeugung, daß von Seiten des päpstlichen Stuhles nur eine Drohung beabsichtigt war, und wirklich sind denn auch bis in die neueste Zeit keine einleitenden Schritte zur Abreise des Papstes aus Rom gethan worden. Einen neuen Anstoß bekam diese Angelegenheit durch die von den italienischen Gerichten vollzogene Güterkonfiskation der sog. Propaganda, eines sehr reichen Instituts, welches die Hauptaufgabe hatte, die unkultivirten Völker zu bekehren und zu zivilisieren. Der päpstliche Stuhl hat sich dieserhalb beschwerdeführend an die Mächte gewendet und die „Germania“ weiß zu berichten, daß ein gemeinsames Vorgehen der Mächte zu erwarten sein würde, wenn die Konferenzen zwischen dem Vorsteher der Propaganda, Kardinal Simeoni, und dem italienischen Justizminister keinen befriedigenden Erfolg hätten. Das letztgenannte Blatt bestätigt ferner die Meldung, daß eine Kardinalversammlung stattgefunden habe, in welcher die Lage des Papstes besprochen wurde.

Mehrere Pariser Zeitungen, und nicht nur ultramontane, fassen das Abreisegerücht ernst auf. So schreibt der „Monde“, es dürfe nicht überraschen, daß jene Nachricht immer mehr Glauben gewinne. Die Erfahrungen mit dem Garantegesetz (welches die Vorrechte des Papstes ausdrücklich festsetzt) seien gemacht; selbst wenn die italienische Regierung dasselbe ehrlich ausführte, würde es die Rechte des souveränen Papstes nicht gerettet haben. Aber es werde nicht ehrlich ausgeführt; der Papst wird verbrecherisch beleidigt; das Ansehen des Papstes als Bischof von Rom wird mit Füßen getreten; sein Ansehen als Oberhaupt der Kirche von Tag zu Tag mehr gefährdet. Das kann nicht mehr so fortbauern. Und das katholische Blatt „Union“ bemerkt dazu: „Der im vorigen Jahre angeregte Plan der Abreise des Papstes von Rom ist niemals aufgegeben und ist neuerdings wieder sehr reiflich erwogen worden. Die gezwungenen ausweichenden Antworten verschiedener Mächte auf die Beschwerden des päpstlichen Stuhles (besonders wegen der Propaganda) beweisen, daß der Papst in Rom nicht frei ist; das würde erklären, daß das Exil eine Pflicht sei, die Papst Leo sich auferlegen müsse.“

Der vom Vatikan direkt beeinflusste „Osser-

vatore romano“ schreibt dazu unterm 24. März: „Die Blätter, welche in den letzten Tagen von der Abreise des Papstes sprachen, sind im Allgemeinen nicht richtig verstanden worden. Sie sprachen von der Möglichkeit, daß der Papst eines Tages gezwungen sein könnte, abzureisen, aber nicht von der bevorstehenden Abreise. Der Zeitpunkt der letzteren hängt keineswegs von dem Papste ab, sondern von der italienischen Regierung. An dem Tage, an welchem der Papst sich allzusehr beleidigt und in seiner Freiheit allzu beengt sehen werde, wird er den Kreis, der ihn beengt, durchbrechen und, wie so viele seiner Vorgänger anderwärts ein freies und sicheres Asyl suchen. Er werde es ebenso machen, wie es kürzlich die Propaganda gemacht habe. Ueberall, wo er hingehet, wird er die Kirche mit sich nehmen. Der Ort, wo er sich niederlassen werde, werde zum Mittelpunkte der Welt werden. Während ein einfaches Dorf, welches dem Papste als Asyl dient, eine weltgroße Bedeutung erlangen würde, müßte Rom durch die Abreise des Papstes seine ganze Größe einbüßen. Das Blatt zählt dann die Hauptbeschwerden des Papstthums gegen die italienische Regierung auf und schließt: „Wenn der Papst noch in Rom bleibt, so geschieht dies einzig und allein, um Rom und Italien, die er sehr liebt, sehr ernste moralische und materielle Schädigungen zu ersparen, denen sie ausgesetzt würden, wenn sie sich nicht mehr in dem wohlthunenden Schatten des heiligen Stuhles befänden. Der Papst in der Verbannung und umherirrend würde den Enthusiasmus selbst der unempfindlichsten Völker hervorrufen und diese zu großherzigen Unternehmungen antreiben, das Unglück käme dann über jene, die den Papst zum Verbannenden und Herumirrenden gemacht haben! Eben deshalb überschreitet der Papst nicht die Schwelle des Vatikans.“

#### Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. März. Der Präsident übermittelt dem Hause den Dank des Kaisers für die dargebrachten Geburtstagsglückwünsche und theilt mit, daß Sammlungen für die Rheinüberschwemmte nachträglich aus Südafrika und Canada eingegangen sind. — Bei der ersten Lesung der Novelle zum Aktiengesetz anerkennt Horwiz die Vorzüge der Vorlage; derselbe hält aber den Zeitpunkt der Reform für nicht glücklich gewählt. Die Vorlage werde nur eine werthvolle Grundlage für ein umfassendes Aktienrecht bilden. Die wichtigen Detailfragen werde der Reichstag kaum lösen können, auch nicht in einer Kommission. Blüsing spricht Namens der Nationalliberalen für die Vorlage. Redner hält jedoch viele Bestimmungen für zu scharf und von zu großem Mißtrauen gegen die Aktiengesellschaften zeugend. Die Bestimmungen zum Schutz der Minderheit, die den Ruin der Aktiengesellschaften herbeiführen würden, seien unannehmbar. Reichensperger-Olpe hält die an den Entwurf geknüpften Befürchtungen für übertrieben; der Entwurf betone die strafrechtliche Seite zu wenig; er verlange auch Fahrlässigkeitsstrafen. Hartmann betont das dringende Bedürfnis einer Reform und strengerer Bestimmungen. Bamberger ist im Allgemeinen für die Vorlage. Staatssekretär Schelling weist den Vorwurf, daß die Vorlage von Mißtrauen gegen den Handelsstand getragen sei, zurück. Dechelhäuser plaidirt für eine Revision der gesammten handelsrechtlichen Gesetzgebung. Das Haus verweist die Vorlage an eine 21gliedrige Kommission.

#### Landesnachrichten.

Nagold, 26. März. Um der Freude Ausdruck zu geben, daß die Gesundheit des Fürsten Bismarck wieder soweit hergestellt ist, daß er in jüngster Zeit im Reichstag wieder persönlich auftreten und seine Ideen, die hauptsächlich auf das Wohl der arbeitenden Klassen abzielen, gegen feindliche Parteien in berebten Worten verfechten konnte, haben sich reichstreue Bürger vereinigt, um dem großen Staatsmann auf seinen Geburtstag ihre Verehrung und Zustimmung durch eine Adresse auszudrücken. Sämmtliche reichstreue Bürger, welche die hohen Verdienste des Kanzlers um Volk und Vaterland zu würdigen wissen, werden nach dem hies. „Ges.“ eingeladen, die Adresse zu unterzeichnen.

Rottweil, 26. März. Unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsraths Lemppenau wurden heute Vormittag die Schwurgerichtssitzungen des I. Quartals 1884 eröffnet. Auf der Anklagebank saßen der vermittwete 50 Jahre alte Tagelöhner Adam Schwarz von Altenstaig und der ledige 22 Jahre alte Müller Karl Fr. Schnierle von Omersbach, Gemde. Göttelzingen, z. B. Soldat im Füsilierbataillon zu Tübingen, ersterer zweier Verbrechen des Meineids und der Begünstigung eines Jagd-Bergehens, letzterer der Anstiftung zum Meineid beschuldigt. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Am 4. Juli 1882 stand Karl Friedrich Schnierle vor dem Schöffengerichte Freudenstadt unter der Anschuldigung, er habe im Mai 1882 während der gesetzlichen Schonzeit die Jagd ausgeübt, indem er in dem Privatwald des Jakob Pfeifle von Göttelzingen, in welchem er kein Jagdrecht hatte, einem Reh nachstellte und auf dasselbe schob. In der Verhandlung vor dem Schöffengerichte bezeugte Johannes Lambert von Grömbach vormaliger Dienstknecht beim Vater des Schnierle, er sei an dem betreffenden Tage mit Schwarz und dem Sohne seines Dienstherrn — den heutigen Angeklagten — in den Wald des Pfeifle gefahren, um Holz zu fällen; nicht weit von der Mühle des Schnierle entfernt, habe er unter einer Tanne einen Rehbock liegen gesehen und den Schnierle darauf aufmerksam gemacht. Dieser sei an die von ihm bezeichnete Stelle zurückgelaufen, während er selbst weiter gefahren sei; bald darauf habe er einen Schuß fallen und den Hund des Schnierle hezen hören; nach einer halben Stunde sei Schnierle wieder zu ihnen gekommen und habe gesagt, er habe dem Reh einen Hinterlauf abgeschossen. Dem entgegen bezeugte Adam Schwarz, Schnierle sei allerdings zurückgelaufen, um nach dem Reh zu sehen, allein von einem Schießen und Hezen des Hundes habe er nichts gehört; wenn wirklich ein Schuß gefallen wäre, hätte er es hören müssen; als Schnierle nach kurzer Zeit wieder zu ihnen gekommen sei, habe er zu ihnen nichts gesagt. Trotz dieses letzteren Zeugnisses und seines Zeugnisses wurde Schnierle vom Schöffengerichte Freudenstadt eines Jagdbergehens für schuldig befunden und zu der Geldstrafe von 25 Mrk. verurtheilt. Gegen dieses Urtheil erhob derselbe Berufung und kam die Sache zur wiederholten Hauptverhandlung vor der Strafkammer des k. Landgerichts Rottweil am 16. August 1882. Auch hier legte Adam Schwarz das gleiche eidliche Zeugnis ab, wie vor dem Schöffengerichte Freudenstadt und es endigte diese Verhandlung der II. Instanz mit der Freisprechung des Schnierle. Nun wurde aber Adam Schwarz am 5. Janr. d. J. nach vorausgegangener körperlicher Mißhandlung von dem Vater des Angeklagten aus dem Dienste entlassen. Schon am folgenden Tage begab sich Schwarz zum Stationskomman-

danten Sitz in Freudenstadt und machte ihm die Anzeige, daß er sowohl vor dem Schöffengerichte Freudenstadt, als vor der Strafkammer in Rottweil in der Strafsache gegen Karl Fr. Schürle wegen Jagdvergehens falsche Eide geschworen habe. Dieser habe ihn durch seine Bitten dazu bestimmt. Dieses Geständnis wiederholte Schwarz sowohl vor dem Untersuchungsrichter, als auch in der heutigen Hauptverhandlung. Als Lambart in den Wald hineingezeigt und gesagt habe, dort liege ein Rehbock, habe er letzteren selbst auch in der Entfernung von ca. 50 Schritten gesehen; Schürle sei weggegangen und bald darauf habe er den Schuß fallen gehört; als Schürle nach einer halben Stunde wieder zu ihnen gekommen sei, habe er zunächst mit dem etwa 200 Schritte von ihm entfernten Lambart gesprochen, was, habe er nicht gehört, dann sei Schürle zu ihm herangekommen und habe gesagt, das Reh habe er gut getroffen, die Haare seien davongeflogen. Bald darauf müsse Schürle den Rehbock geholt und nach Hause getragen haben, denn, als er wieder mit ihm in den Wald gefahren sei, habe er am Ritttel desselben Blutspuren und Rehhaare gesehen, worauf er ihn gewarnt und ihm gesagt habe, er solle doch einen andern Ritttel anziehen, man sehe ja, daß er gewildert habe; von dem Fleisch des geschossenen Rehbock haben alle Diensthofen gegessen. Nur durch die inständigsten, theilweise von Thränen begleiteten Bitten des Schürle habe er sich bestimmen lassen, vor dem Schöffengerichte falsches eidliches Zeugnis abzulegen; vor der Hauptverhandlung in Rottweil habe er ihm erklärt, er zeuge nicht noch einmal falsch, er sage die Wahrheit; schließlich habe er sich durch die wiederholten Bitten desselben erweichen lassen und abermals falsch geschworen. Geld sei ihm für ein falsches Zeugnis nicht gegeben oder versprochen worden, wohl aber habe Schürle zu ihm gesagt, er solle bei ihm bleiben, er bekomme es gut bei ihm, wenn er einmal das Anwesen seines Vaters übernehme. Die Selbstanzeige beim Stationskommandanten habe er nicht aus Rache wegen seiner Dienstentlassung, sondern deshalb gemacht, weil ihm sein Gewissen keine Ruhe gelassen habe. Der Angeklagte Schürle leugnete alles wie früher so auch heute vor dem Schwurgericht. Schwarz habe die Anzeige nur aus Rache wegen der erfolgten Dienstentlassung erfunden; da er nirgends mehr einen Dienst erhalte, sei es ihm einerlei, ob er auch ins Zuchthaus wandere. Er habe das Reh gar nicht geschossen und damals weder ein Gewehr von Hause geholt noch eines im Walde versteckt gehabt. Zeuge Lambart machte auch heute wieder die gleichen bestimmten eidlichen Aussagen, wie in den früheren Verhandlungen. Seine Zurechenbarkeit wurde indessen von einem als Zeugen vernommenen vormaligen Dienstherrn desselben nicht in günstigster Weise dargestellt; ebenso stimmten aber auch mehrere Zeugenangaben darüber überein, daß es mit der Wahrheit übereinstimmt.

des Schwarz nicht am besten bestellt ist. Bezüglich des letzteren Angeklagten lautete der Wahrspruch der Geschworenen auf schuldig, während die bezüglich der Schuld des Mitangeklagten Schürle gestellten Fragen verneint wurden. Es wurde hierauf Schürle von der wider ihn erhobenen Anklage freigesprochen, Schwarz dagegen zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und zu dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, verurtheilt; an der Strafe gehen 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt ab. Die Anklage vertrat Herr Hilfsstaatsanwalt Gröber, die Vertheidigung des Schwarz wurde von Herrn R.-A. Steinhauser, die des Schürle von Herrn R.-A. Wülfinger von hier geführt.

In Unterlengenhardt (Neuenbürg) wurde kürzlich ein Kind mit einem förmlichen Hasenkopf geboren; dasselbe hatte nur eine Lippe und ein Nierchen. Lebend kam es auf die Welt, ist aber nach kurzer Zeit gestorben.

Ein sehr hitziger Mann ist der Schuster J. von Wangen bei Cannstatt. Vor 10 Tagen gerieth er mit ledigen Burischen in Streit und als ihm einer ein mißliebiges Wort hinwarf, schlug er denselben — Michel heißt er — mit der Faust so ins Gesicht, daß das rechte Auge augenblicklich zerstört war. Der Unglückliche befindet sich in der Augenklinik des Dr. Königshöfer in Stuttgart, wo ihm das Auge ausgenommen worden ist. Dem Gericht ist die Sache angezeigt und der Schuster hat Besch.

Steinheim a. M., 26. März. Bauer K. auf dem Buchhof, dessen drei Söhne unter Mitnahme einer bedeutenden Summe Geldes vor einigen Tagen verschwunden sind, hat sich heute Nacht erhängt. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sowie die drohende Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens wegen betrügerischen Bankrotts — er soll von dem Entweichen der Söhne und der Mitnahme des Geldes Mitwissen gehabt haben — wird als Ursache des Selbstmordes angenommen. (N. Btg.)

Schorndorf, 25. März. Heute früh um halb 6 Uhr war eine Menge Menschen am Bahnhofe versammelt, um einem halben Hundert Emigranten, die nach Amerika abreisten, „Lebewohl!“ zu sagen. Meistens waren es junge Leute vom vierzehnten Jahre an, die sich an einen hiesigen Auswanderungsagenten angeschlossen, der mit seiner ganzen Familie nach Amerika auswandert. In einiger Zeit werden mehrere Familien folgen und vor sechs Monaten ist fast ein gleich großer Zug in die neue Welt abgegangen.

Von Hütten im Schmiechthal wird geschrieben: Die Jagdpächter Herzog von Hütten und Kley von Sandershofen haben leghin am Ufer der Schmiech nach einer Fischotter gegraben und trafen im Bau eine ganze Familie: drei Alte, darunter zwei Weibchen, und zwei halbgewachsene Junge, die sämtlich erbeutet wurden.

Es herrscht über diesen reichen Fang unter den Fischwasserbestizern der Umgegend große Freude.

In Ehingen sperrte ein beim königl. Oberamt inhaftirter, erst kürzlich aus einem bayerischen Zuchthause entlassener Arrestant den Amtsdienner in das Partienzimmer ein und ergriff das Wetz. Die sofort aufgebotenen Jäger holten ihn jedoch schon binnen einer halben Stunde wieder ein.

In Ehingen umkreiste, wie man dem „N. Z.“ schreibt, schon mehrere Tage ein fremdes Storchenpaar das auf dem Gasthaus zum Hirsch befindliche Storchenneft. Letzten Sonntag kam es nun zum Kampfe ums Nest, der damit endigte, daß das vorher anläufige Storchenpaar Meister wurde und die beiden Gegner bestieg. Einem der letzteren wurde der linke Flügel durchgebissen, und er fiel auf die Straße herab. Trotz des Blutverlustes ist er indessen noch am Leben und spaziert gravitatisch im Hofe des Hauses herum, indeß sich der andere aus dem Staube gemacht hat. Der verunglückte Storch, der zum Fliegen fernerhin nicht mehr tauglich ist, wurde in den Garten des Konvikts gebracht, wo er gefüttert wird.

### Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck, worin der Kaiser für die ihm anläßlich seines Geburtstags aus allen Gauen des Reiches und dem Auslande, wo Deutsche wohnen, dargebrachten zahlreichen Glückwünsche verbindlichst dankt. Der Kaiser habe daraus aufs neue die frohe Ueberzeugung entnommen, daß die ganze Nation in aufrichtiger Vaterlandsliebe ohne Rücksicht auf politisches und religiöses Bekenntnis in Treue zu Kaiser und Reich fest und einig zusammensteht. Es werde wie bisher die schönste Aufgabe seines Lebens sein, die Wohlfahrt seines geliebten deutschen Volkes in friedlicher Arbeit fort und fort zu befestigen und zu fördern. Der Kaiser beauftragt den Reichskanzler, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 25. März. Die neuesten Verhandlungen innerhalb des Zentrums machen es wahrscheinlich, daß die Fraktion bis auf eine verschwindende Minorität für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen werde, so daß die Annahme desselben gegen die deutsche freisinnige Partei, die Volkspartei und die Sozialisten erfolgen würde.

Einer Havasmeldung aus Madrid zufolge hätte die spanische Regierung der deutschen Regierung die Errichtung einer Kohlen- und Proviantstation für die deutschen Kriegsschiffe auf der Insel Fernando Po in der Bai St. Isabella (an der Westküste Afrikas) gestattet.

Offenburg, 26. März. Im Walde bei dem Zinken Mittelbach, Gemeinde Reichenbach, wurde im Laufe des gestrigen Abends an einem 9 Jahre alten Mädchen ein Lustmord verübt.

## Das Kreuz im Walde.

Novelle von J. Dungen.

(Fortsetzung.)

Zwischen wurde des armen Bussacs Stirn immer sorgenvoller und Miß Glennor täglich blässer und trauriger; ich stellte meinem Freund eines Tages ernstlich vor, daß dies nicht mehr so bleiben könne, und daß er sich ermannen und diesen Ort verlassen müsse; es fiel mir bei seinem traurigen und gedrückten Wesen stets ein Wort ein, welches ich einst in einem deutschen Schauspiel gehört hatte: „Er geht an den Augen dieses Mädchens zu Grunde!“ Dies schien mir wirklich bei meinem Freunde der Fall zu sein, denn er war sonderbarerweise, obgleich früher ein lustiger Lebemann, wenn ich mich so ausdrücken soll, eine deutsche Natur von sehr innerlicher Art und Weise.

Bussac war im Punkte der Ehre außerordentlich skrupulös und natürlich in der Seele verletzt, den Stern seines Lebens in so widerwärtiger Umgebung erblicken zu müssen. Dann und wann brach seine Leidenschaft widerstandslos hervor und er wäre in solchen Momenten im Stande gewesen, den Grafen zu ermorden.

So kam es eines Tages, daß bei einem Ausfluge, welchen wir in Gesellschaft der Amerikaner und des Grafen machten — denn äußerlich blieb alles bis jetzt in Formen der Gesellschaft — Bussac mit Lamont hart zusammengerieth. Wir alle waren, an dem Orte unserer Bestimmung angelangt, übereingekommen, in den herrlichen Waldwegen spazieren zu gehen. Mrs. Glennor hatte mich diesen Nachmittag zu ihrem Begleiter erwählt und mir erlaubt, ihr den Arm zu reichen. Da wir aber etwas zurückblieben, hatten wir die andern bald aus den Augen verloren, denn meine Person erschien Mr. Glennor nicht sehr gefährlich

und er ließ mir den Arm seiner Gattin mit einer besorgnißlosen Ruhe, während er bei Lamonts oder Bussacs Annäherung nicht von ihrer Seite zu bringen war. Die schöne Frau plauderte auf die vertraulichste und lebenswürdigste Weise mit mir und stützte sich immer fester auf meinen Arm, was bei den oft engen und glatten Waldwegen recht nöthig war, als wir plötzlich bei einer Biegung laute und heftige Stimmen hörten und, auf einen kleinen freien Platz gelangend, ein Schauspiel erblickten, welches selbst der blafferten Mrs. Glennor einen Schrei des Schreckens entlockte.

Seitwärts an einen Baum gelehnt, todtenblau, mit weitgeöffneten Augen, starrte Miß Emily auf Bussac und den Grafen, welche, im erbittertesten Streite begriffen, all ihrem lang genährten tödtlichen Haß in Worten und Blicken Ausdruck gaben. Mr. Glennor suchte zu beschwichtigen, er ward indessen gar nicht von den Beiden beachtet und spielte eine klägliche Rolle. Seine Gattin, eingedenk ihres früheren Berufes, fand es für passend, auf dem weichen Rasen in Ohnmacht zu sinken; natürlich fiel es mir in diesem Augenblicke nicht ein, den galanten Ritter zu spielen, ich sah, wie Lamont soeben einen Dolch gezogen hatte, und mit dem Rufe: „Graf, was wollen Sie thun?“ stürzte ich zwischen beide und ergriff des Grafen Hand.

„Daß ihn nur, Monbourg!“ rief Bussac mit einer von Haß und Wuth ganz erfüllten Stimme. „Es kommt dem Grafen auf einen Mord mehr oder weniger nicht an. Es ist dies allerdings leichter, als seinem Gegner im christlichen Zweikampfe zu stehen!“

Diese Worte schienen des Grafen Wuth etwas zu dämpfen, sein Gesicht wurde ruhiger, er steckte den Dolch ein, dankte mir mit einer Verbeugung für meine Intervention und sagte in einem stolzen Tone zu Bussac: „Ich werde Ihnen morgen beweisen, daß Sie die Unwahrheit

Der Thäter wurde heute früh in der Person eines 25jährigen Dienstknechts des Ortes, Namens Faust, ermittelt und verhaftet. Derselbe ist seiner schrecklichen That geständig.

**Karlsruhe.** Eine Eisenbahnfahrt, wie sie in ihrer Art wohl selten vorkommt, ereignete sich jüngst auf der Gautterthaler Bahn. Ein Mann von Stockhorn, welcher mit dem Zuge von Kaiserlantern kam, stieg an genannter Station aus, und, im Begriff auf dem kürzesten Wege über das Bahngelände zu gehen, wurde er von der Maschine des wieder in Bewegung gesetzten Zuges erfasst und — was geschah? Der Betreffende sah in der nächsten Sekunde, dank seiner Geistesgegenwart, rütlings auf dem einen Buffer der Maschine, auf welchem er eine ganze Strecke, bis der Zug wieder zum Halten gebracht worden war, mitfuhr. Zum Glück verlief der unfreiwillige Ritt ohne Unfall.

(Ein demokratisches Blatt für 5 Mark.) In Freiburg i. B. wurde, wie das „F. Z.“ berichtet, das Verlagsrecht des demokratischen „Oberh. Kuriers“ sammt Abonnenten-Liste zwangsweise versteigert. Das Höchstgebot betrug 5 Mk. und 50 Pfg. und wurde auch für diese Summe zugeschlagen.

Die Katzen in Frankfurt machen keinen Unterschied zwischen Brieftauben und gewöhnlichen Tauben. Eine einzige Katze in der Eschenheimer Gasse holte sich 56 Brieftauben, von denen manche 50 M. gekostet hatte. Endlich wurde sie ertappt und erschossen.

**Bremen.** Ein hochherziges Anerbieten ist von einem Franzosen Namens Robin in Paris dem Vorstande der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gemacht worden. Derselbe hat sich erboten, wie er solches bereits für Frankreich, England und andere Länder gethan, ein Kapital in die Hände der Gesellschaft niederzulegen, welches nothwendig ist, um jährlich 500 Frank Zinsen abzuwerfen, welche Prämie demjenigen deutschen Kapitän zuerkannt werden soll, der während des Jahres eine Schiffsbesatzung aus bedeutender Gefahr gerettet haben wird.

**Hamburg.** Ein hiesiger Rentier machte vor einigen Tagen bei der Polizei die Anzeige, daß er von Strolchen angefallen und einer großen Summe Geldes beraubt worden sei. Die Polizei recherchierte und fand, daß der Rentier — sich selbst beraubt hatte, indem er die Summe mit lustigen Brüdern in einer Nacht durchgebracht hatte. Jedenfalls scheint der schlaue Mann aus Furcht vor der bösen Zunge seiner Frau auf den Gedanken gekommen zu sein, sich den Raubanfall auszubedenken, um so das plötzliche Verschwinden der Summe zu rechtfertigen.

#### Ausland.

**Best,** 25. März. Gestern Abend fand ein heftiges, 10 Sekunden dauerndes Erdbeben in Diakowar statt. Viele Häuser und die Pfarrkirche sind beschädigt.

**Bern,** 24. März. Der „Volksfreund“

berichtet: „In den siebenziger Jahren wurde im Berner Jura ein Mord begangen und ein dieser That verdächtiger Mann bald darauf verhaftet und den Affsen von Delsberg zur Verurtheilung der gegen ihn erhobenen Anklage zugewiesen. Die Geschworenen fanden diesen Mann schuldig und die Kriminalkammer verurtheilte denselben zu 20 Jahren Zuchthaus. Nachdem der Verurtheilte dahin abgeführt war, munkelte man in seiner Gegend er sei unschuldig u. nach etwa anderthalb Jahren beschloß der Appellations- und Kassationshof des Kanton Bern die Revision dieses Kriminalprozesses. Bei Wiederaufnahme der Prozedur zeigte es sich, daß ein gewisser Farine der Thäter sein könnte. Derselbe wurde mit dem Erstverurtheilten nun ebenfalls vor das Delsburger Schwurgericht verwiesen. Bei der neuen Verhandlung wurde Farine der Mordthat schuldig erklärt, der Mitangeklagte dagegen freigesprochen. Farine mußte nun ins Zuchthaus wandern, woselbst er sein Verbrechen mit 20 Jahren büßen sollte. Gestern Tage stellte sich nun vor den Gerichten in Delsberg eine Frau und erklärte, ihr Mann, welcher im Prozesse gegen Farine als Hauptbelastungszuge aufgetreten, sei der Urheber des Mordes. Sie gab alle Einzelheiten des Falles, sogar die Gründe, welche ihren Mann zum Morde bewogen, den Behörden an mit der Erklärung, daß sie ihr Gewissen entlasten müsse. Der Mann dieser Frau ist nun zur Haft verbracht worden.“

**Paris,** 26. März. Ein Telegramm von dem französischen Geschäftsträger am Hof zu Hue meldet vom 25. d. Mts. aus Thuan-An: Der Prinz der königlichen Familie, welcher der Urheber der Christenmorde war, ist diesen Morgen hingerichtet worden.

— Die beiden Generale Negrier u. Briere, welche die Chinesen aus ihren letzten Zufluchtsorten im Nordosten und Nordwesten von Bac Ninh in die gebirgigen Waldgegenden an der Grenze von China geworfen hatten, sind wieder nach Hanoi zurückgeführt. Sie führen reiche Beute an Fahnen und Kriegsmaterial mit sich. Negrier bringt eine Batterie Krupp'scher Kanonen, Briere 50 Bronze-Geschütze mit, aus dem letzten Stützpunkte der Chinesen. Außerdem wurden bedeutende Vorräthe an Nahrungsmitteln, zahlreiche Fahnen und Munition erbeutet; die Forts, welche die Straßen beherrschten, wurden zerstört, weil die Besetzung mit Truppen die Streitkräfte der Franzosen unnötigerweise verzettelt haben würde. Somit scheint der Krieg denn thatsächlich für die Franzosen glücklich beendet zu sein.

**Rom,** 25. März. Der Papst hat ein geheimes Consistorium mit einer Allocution eröffnet, in welcher er die Schwierigkeiten des gleichzeitigen Daseins zweier Herrscher in Rom betonte und von den Hindernissen sprach, auf welche die Propaganda stößt.

— Aus Rußland wird von Bauernrevolten ziemlich ernster Natur berichtet. Im

Gouvernement Minsk haben die Bauern die Gutsbesitzer in Acht und Bann erklärt. Die Gutsbesitzer wehrten sich ihrer Haut, und sind schon regelrechte Gefechte geliefert worden, bei denen es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gab. Als ein Militärkommando gegen die Bauern aufgebötet wurde, flüchteten diese in die benachbarten Wälder und bildeten dort Räuberbanden, welche die Gegend im höchsten Grade unsicher machen. Der Grund zu den Revolten ist in den unerhörten Bedrückungen zu suchen, welche von seiten der Großgrundbesitzer gegen die Bauern seit Jahren ausgeübt worden sind.

**New-York,** 26. März. Nach Meldungen aus Neworleans brachen mehrere Schuttdämme des Mississippi durch. Das untere Flußthal ist völlig unter Wasser und gleicht einem großen See. Die Zahl der Menschen, die das überschwemmte Terrain bewohnten, wird auf 60 000 geschätzt. Große Verluste an Menschenleben werden befürchtet.

**Washington,** 27. März. Präsident Arthur hat Herrn Sargent, den Gesandten in Berlin, zum Vertreter der Union in St. Petersburg ernannt.

#### Handel und Verkehr.

(Lotterie des Württ. Kunstgewerbevereins.) Im Hinblick auf die vom Verein in verschiedenen Städten programmgemäß noch zu veranstaltende Wander-Ausstellung sah sich der Ausschuss des Württ. Kunstgewerbe-Vereins veranlaßt, den Ziehungstermin mit höherer Genehmigung endgiltig auf Dienstag den 20. Mai 1884 festzustellen.

**Untertürkheim,** 25. März. Trotz der regnerischen Witterung war der heutige Frühjahrsmarkt außerordentlich besucht. Es wurden etwa 1000 Bäume zu Markt gebracht. Diese wurden fast sämmtlich zum Preise von 1,50 bis 2 Mark per Stück verkauft; Steinobst per Stämmchen zu 40—70 Pfg.

#### Wiktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 26. März

1/2 Kilo Butter . . . . .	72 Pfg.		
2 Eier . . . . .	8 Pfg.		
<b>Altenstaig, Schranne-Zettel vom 26. März.</b>			
Neuer Dinkel . . . . .	7 50	6 95	6 75
Haber . . . . .	7 10	6 99	6 80
Gerste . . . . .	—	9	—
Waizen . . . . .	10	9 67	9 50
Roggen . . . . .	—	10	—
Welschkorn . . . . .	—	10	—

#### Vermischtes.

(Royal!) Landesfürst (der zu einem Schützenfest geladen ist, bietet dem Bürgermeister eine Zigarre an.) Bürgermeister (wagt vor freudigem Schreck nicht zuzugreifen.) Landesfürst: Bangen Sie nur zu, Herr Bürgermeister, ich rauche keine schlechten. Bürgermeister: Durchlaucht, diese Zigarre ist — der schönste Tag meines Lebens — ich werde sie rauchen, so lange ich lebe!

sprachen, Herr Marquis,“ und trat dann zu Emily und reichte ihr den Arm, um sie weiter zu führen. Diese aber schien dadurch aus ihrer Erstarrung zu erwachen, sie machte eine Geberde des Abscheus, stieß einen Schrei aus und stürzte bewußtlos zusammen.

Einen Augenblick schien die Verwirrung grenzenlos, diesmal aber war es Mrs. Glennor, welche, als sich niemand um sie bekümmert hatte, gleich wieder aus ihrer Ohnmacht erwacht und jetzt, wo sie keine Gefahr sah, hinzutreten war.

Sie hatte irgend eine belebende Essenz bei sich, die sie bei ihrer Stieftochter anwandte, und als diese die Augen aufschlug, beschwor sie mich mit leisen Worten, als den Bernünftigsten in der Gesellschaft, meinen Freund mitzunehmen, rasch unsern Wagen anspannen zu lassen und hierher zu schicken, damit Miß Emily fortgebracht werden könne. Auf meine Bitten ließ sich mein Freund von mir fortziehen; wir eilten auf dem kürzesten Wege unserem Gasthose zu, der Wagen war in einigen Augenblicken angespannt und ich selbst fuhr mit, um die richtige Stelle zu zeigen. Indessen kamen uns die Zurückgebliebenen schon auf halbem Wege entgegen; ich sprang aus dem Wagen, half die Leidende hineinheben und trat dann mit einer stummen Verbeugung meinen Heimweg zu Fuß an.

Lussac, welchen ich noch in sehr erregter Stimmung fand, stand an einem Fenster des Hauses, wo er die Gesellschaft hatte vorbeifahren sehen. Ich sagte ihm, daß er über Miß Emily beruhigt sein könne, was auch der Kutscher bei seiner Wiederkehr bestätigte, da dieser von Mrs. Glennor zu uns zurückgefaßt worden war. Mein Freund war auf dem Heimwege ziemlich mittheilend; es schien, als ob die lange Verschlossenheit, welche er hinsichtlich seiner Gefühle beobachtet hatte — denn eigentlich hatte er mir nur stets das nothwendigste mitgetheilt — jetzt

den Damm gebrochen habe, denn er sprach in seiner Erregtheit ganz offen und theilte mir auch den Vorfall der letzten Stunde mit.

Er hatte nämlich, als Lamont mit Miß Emily vorausging, einen Blick deselben an Mr. Glennor aufgefangen, welcher dem Amerikaner zu besagen schien, meinen Freund aufzuhalten, damit das erste Paar ungestört bliebe. Mr. Glennor hatte den Auftrag auch vollkommen gut ausgeführt und, sich an Lussacs Arm hängend, demselben eine ziemlich wahre Beichte seiner bedrängten und beinahe unmöglich gewordenen Situation abgestattet. Im Anfange wußte er auch durch alles, was er über seine Tochter erzählte, Lussacs Interesse so zu erregen, daß dieser die Vorausgehenden vergaß, dann aber fiel ihm Emily und ihr Begleiter plötzlich wieder ein, und da er sie nicht mehr erblicken konnte, so eilte er auf gut Glück, Mr. Glennor verlassend, um einen Seitenweg zu erreichen, welchen der Graf eingeschlagen haben mußte.

Nach wenigen Minuten schon hörte er heftiges Sprechen und sah beim Einbiegen des Weges plötzlich auf jenem kleinen runden Rasenplatz Lamont, welcher Miß Emily, die sich von ihm loszureißen suchte, an der Hand festhielt und heftig mit ihr redete. Dies sehen, hinstürzen und Miß Glennors Hand aus der des Grafen befreien, war das Werk eines Augenblicks, und eben so schnell geschah es, daß er Lamonts Spazierstock, welchen dieser drohend gegen ihn erhoben, an sich gerissen und zerbrochen ihm vor die Füße geworfen hatte. Im nächsten Moment hatte Lamont freilich den Dolch gezogen, allein wie ich schon erzählt, war es mir gelungen, ihn zur Vernunft zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

(Beschrift.) Menschen ohne Empfänglichkeit für das Schöne und ohne Liebe sind dem Geiste der Tugend fremd.

**Privatzeichenschule.**

Aus Privatmitteln wurden folgenden Schülern Preise zuerkannt:  
 Carl Birkle von Altenstaig 4 M.  
 Rudolf Braun v. Dornstetten 3 M.  
 Wilhelm Hensler v. Altenstaig 3 M.  
 Carl Brösamle von Spielberg 2 M.  
 Christian Kalmbach von da 1 M.  
 Christian Steeb v. Bisingen 1 M.

Ferner werden für die 2 besten Arbeiten im laufenden Jahre 2 Preise von 10 Mark und 5 Mark ausgesetzt.

Altenstaig d. 28. März 1884.  
 Werkm. Brenner.

**Ragold.**

Unterzeichneter setzt 80—90 Str.

**Saatkartoffeln**

in 5 folgenden Sorten dem Verkaufe aus: **späte Richters Imperator** und **Sieberhäuser**. Diese 2 Sorten, in unserer Gegend noch nicht gepflanzt, sind späte, weiße, runde mit wenig Augen, die ergiebigste, schwachste unter allen Sorten, welche in unserer Gegend gepflanzt werden, auch widerstandsfähig gegen Krankheit. 3. Sorte: die amerif. frühe **Rosentartoffel**. 4. Sorte: die rothe **Wurst- oder Salatkartoffel**, welche den saftigsten Salat bei möglichster Erparnis an Del gibt. 5. Sorte: späte blaue **irische Kartoffel**.

Unter 1 Zentner können von diesen Kartoffeln nicht abgegeben werden.

**J. G. Kentschler,**  
 Spinnermeister.

**Altenstaig.**

**Gute weiße, sowie auch rothe Kartoffeln**

hat zu verkaufen  
 Tuchmacher **Schaible.**

**Altenstaig.**

Wegen Räumung meiner Baum-

**Abtbäume**

am äußerst billigen Preis abgeben.  
**Th. Schuller,**  
 Buchbinder.

**Holzverkauf.**



Am **Witt-**  
**woch**  
 den 2. **April,**  
 Nachmittags 2 Uhr verkaufe ich  
 100 Stück Lang- und 24 Km.  
 Scheiterholz  
 bei Wirth **Groschmann** in **Hes-**  
**bronn.**

**Jakob Riese.**

**Ragold.**

**Georg Dürr,** Bierbrauer und  
 Kronenwirth in **Egenhausen** u. **Jakob**  
**Schaible,** Bauer und **Parz-**  
**fieber** von da, beabsichtigen, in der  
 Nähe des **Ghauffehauses**, auf **Par-**  
**zelle** Nr. 1721/2, einen kontinuier-  
 lichen **Kalkofen** zur Gewinnung von  
**Dungkalk** zu erbauen. Einwendungen  
 hiegegen, sind binnen 14 Tagen bei  
 dem **K. Oberamt** einzureichen.

**Ragold.**

Bei herannahender Verbrauchszeit empfehle ich mein  
**bestsortirtes Ellenwaaren-Lager**  
 und mache besonders auf frisch beigelegte  
**Bettbarchente, Drills, Bett- und andere**  
**Zenglen, schwarze Stoffe zu**  
**Confirmations-Kleider,**  
 ebenso wie auf ein schönes Sortiment schwarzer u. gefarbter  
**Cachemires und sonstiger moderner**  
**Kleiderstoffe**  
 bei billigsten Preisen aufmerksam.

**W. Hettler.**

**Altenstaig.**

**Nechten Seeländer Flachssamen, Rhein-**  
**haussamen, ewigen und dreiblättrigen**  
**Kleesamen**

empfehl

**Carl Hensler Sohn.**

**Altenstaig Stadt.**

**Stuttgarter Pferdemarkt-Loose**

sind zu haben bei

**W. Rieker.**

**Altenstaig.**

**Zu Confirmations-Geschenken**

bietet mein Lager in

**Gold-, Silber- & Neusilberwaaren**

eine reichhaltige Auswahl, und empfehle solches, unter Zusicherung  
 reeller und billiger Bedienung bestens.

**Karl Kaltenbach,**

**Gold- und Silberarbeiter.**

**Altenstaig.**

**Uhren**

unter 1jähriger Garantie bei großer Auswahl  
 äußerst billig. Reparaturen werden sofort prompt ausgeführt von

**W. Seitz, Uhrm.**  
 Feilbr. Messerwaaren, größere Spiegel, u.  
**Ausverkauf**  
 in besseren Goldwaaren  
 bei **Obigem.**

**Altenstaig.**

Unterzeichneter hat ein

**Logis**

bis **Georgii** zu vermiethen.

**M. Kirn, Bäcker**  
 b. **Löwen.**

**Unübertrefflich,**

seit 17 Jahren vorzüglich bewährt.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus aus-  
 erlesenen rheinischen Weintrau-  
 ben und dreifach geläutertem  
 Rohrzucker in Form eines flüs-  
 sigen Honigs bereitet, ist das  
 reinste, edelste und ange-  
 nehme Haus- und Genus-  
 mittel und durch unzählige  
 Atteste und Anerkennungen aus-  
 gezeichnet. Necht zu haben unter  
 Garantie in **Altenstaig** bei  
**Chr. Burghard**; in **Ragold**  
 bei **Conditor Gauß.**

**Das**

**Bettfedern-Lager**

**Harry Anna** in **Altona**  
 versendet zollfrei gegen Nachnahme  
 (nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
**Bettfedern** für 60  $\frac{1}{2}$  das Pfd.  
 vorzüglich gute Sorte 1,25  $\frac{1}{2}$ ,  
 Prima Halbdaunen um 1,60  $\frac{1}{2}$   
 Verpackung zum Kostenpreis.  
 Bei Abnahme von 50 Pfund  
 5% Rabatt.

**Altenstaig.**

Ca. 20 Str.

**Ackerhen & Dehnd,**

sowie auch mehrere Wagen

**Compost-Dünger**

hat zu verkaufen

**Johannes Buob,**  
 Rothgerber.

**Altenstaig.**

Ca. 60 Centner gut einge-  
 brachtes

**Ackerhen & Dehnd**

hat zu verkaufen

**Fr. Tafel jr.,**  
 im Thal.

**Altenstaig.**

**Hen & Dehnd,**  
 sowie ca. 30 Simri  
**Kartoffeln**

verkauft

**Friedrich Dürrschuabel,**  
 Fuhrmann.

**Altenstaig.**

Ungefähr 60 Centner

**Ackerhen und Dehnd**

hat zu verkaufen

**Rosenwirth Klumpp.**

**Spielberg.**

Ca. 20 Centner sehr gut ein-  
 gebrachtes

**Hen,**

worunter ewiges Kleehen

hat zu verkaufen

**Schullehrer Kimmle.**

**Grömbach.**

Ca. 40 Centner anteingebrachtes

**Hen und Dehnd,**

sowie einige Centner

**Haberstroh**

hat zu verkaufen.

**Friedrich Kappler.**

**Altenstaig Stadt.**

**Kinder-Wägelen**

empfehl

in großer Auswahl

zu billigen Preisen

**Theodor Becker,**

Sattler u. Tapezier.

**Altenstaig.**

**Altes Gold und Silber,**  
 Münzen, Löffel etc.  
 kauft stets

**Louis Schaible,**  
 Uhrmacher,  
 Gold- und Silberarbeiter.

**Altenstaig.**

**Puzpomade und Puzsteine**

empfehl

**Gottlob Strobel.**

Hiezu eine Beilage.